

GRÜN FUNKEN SAGA

**Aufbruch
ins Ungewisse**

Band 1

S.D. Smith

Für Anne und Josiah

*Quaerite primum regnum Dei –
Suchet zuerst das Reich Gottes*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über dnb.de abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach §44b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Bei Fragen zur Produktsicherheit wende dich bitte postalisch oder per E-Mail über die angegebenen Kontaktdaten an uns.

Titel des englischen Originals

The Green Ember

Copyright © 2015 by S. D. Smith

Published by Story Warren, USA.

All rights reserved.

German translation edition © 2026 by

Verbum Medien gGmbH, Germany.

All rights reserved.

This German edition published in

arrangement with Story Warren

through Riggins Rights Management.

© 2026 Verbum Medien gGmbH

Kleines Lohfeld 6

D-32549 Bad Oeynhausen

verbum-medien.de

info@verbum-medien.de

Übersetzung

Marion Gebert

Lektorat

Friederike Fischer, Andreas Münch

Umschlag

Paul Boekell, Karin Rekowski,

Christian Schumacher

Umschlagmotiv und Illustrationen

Zach Franzen

Karte

Will Smith

Satz

Satz & Medien Wieser

Druck und Bindung

Finidr, Tschechien

1. Auflage 2026

Best.-Nr. 8652 364

ISBN 978-3-98665-364-4

E-Book 978-3-98665-365-1

Hörbuch 978-3-98665-366-8

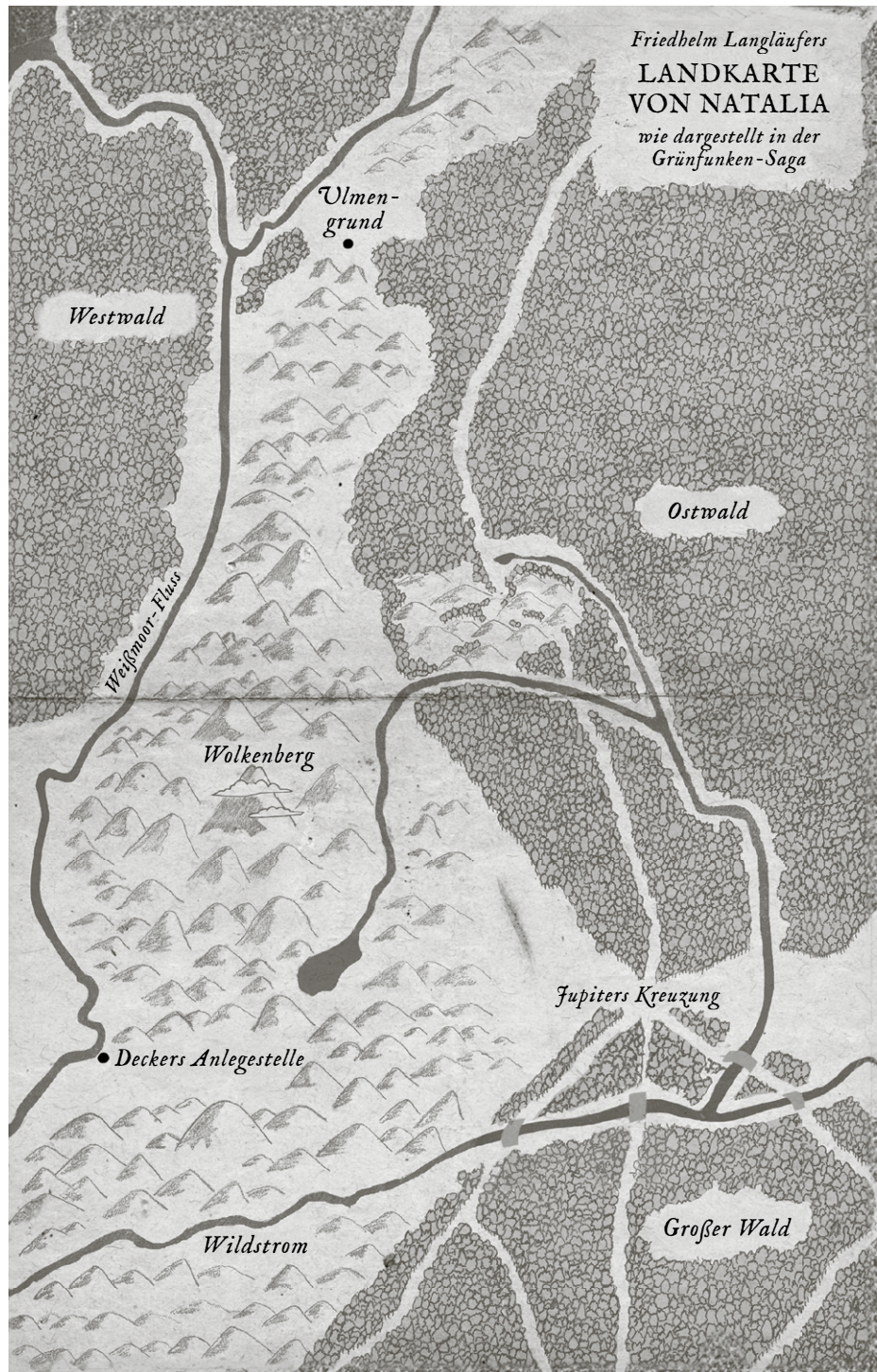
Solltest du Fehler in diesem Buch entdecken, würden wir uns über einen kurzen Hinweis an fehler@verbum-medien.de freuen.

Inhalt

Prolog	11
1. Sternsuchen	15
2. In der Baumhöhle	25
3. König Jupiter der Große	33
4. Fremder Besuch	39
5. Überfall!	45
6. Rotaugen	53
7. Eine aussichtslose Lage	61
8. Rikas Flucht	67
9. In Sicherheit	77
10. Gefangen im Labyrinth	85
11. In der Falle	91
12. Fahrt in die Freiheit	99
13. Erste Antworten	107
14. Deckers Anlegestelle	117
15. Pickets Kampf	123
16. Fremde im Nebel	129
17. Kost und Kameradschaft	135
18. Erinnerungen	147
19. Erste Schritte	155
20. Fragen über Fragen	163
21. Tod auf Schwingen	181
22. Heldentaten und Heldenfüße	189
23. Berufung und Begegnung	195

24. Ungezügelter Groll	207
25. Die dritte Tür	213
26. Angenommen	221
27. Auf der Suche	231
28. Ein guter schlimmer Tag	245
29. Dunkles im Lichtsaal	253
30. Der Grünfunke	261
31. Jupiters Kreuzung	269
32. Wachsende Unruhe	277
33. Hartes Training, harte Wahrheit	285
34. Ein Streit bei Tisch	291
35. Gespitzte Ohren	299
36. Eine Stimme im Saal	307
37. Das zehnte Fenster	315
38. Feinde im Wolkenberg	323
39. Getrennte Wege	333
40. Wettlauf mit dem Tod	339
41. Wieder auf Jupiters Kreuzung	347
42. Das Ende	351
43. Nach dem Ende	359
44. Der Anfang	365

Friedhelm Langläufers
**LANDKARTE
VON NATALIA**
wie dargestellt in der
Grünfunken-Saga



Prolog

Durchnässt und übel zugerichtet wurden zwei Kaninchen ans Ufer des Aiman-Sees gespült. Nur mit Mühe kroch Fleck an den steinigen Strand und rang nach Luft. Er drehte sich auf den Rücken und versuchte, seine Gedanken zu ordnen. Gero hatte sich bereits aufgerichtet. »Wir müssen verschwinden, Fleck«, sagte er. Sein Blick schoss vom See zum Waldrand.

»Ich bin kein Verräter«, keuchte Fleck.

»Verräter?«, rief Gero. »Der Gewinner entscheidet, wer die Verräter waren. Wir haben verloren, Fleck. Es ist vorbei. Nicht einmal du, Hauptmann Schwarzstein, kannst daran etwas ändern. Wir haben keine Chance.«

»Wir? *Wir* haben keine Chance?«

»*Er* hat keine Chance«, sagte Gero mit gesenktem Kopf und setzte sich in Richtung Wald in Bewegung.

Langsam stand Fleck auf. Er taumelte. Das graue Fell seines Arms war blutrot gefärbt. Ein Auge war zugeschwollen.

»Er kann noch gerettet werden«, sagte Fleck und langte nach seinem Schwert – doch seine Hand griff ins Nichts: Die Schwertscheide war leer.



»Nein«, erwiderte Gero leise. »Wir können nichts mehr tun. Dies ist das Ende der Welt.«

»Aber der Schwur, Gero. Erinnerst du dich? Wir können das Schicksal noch wenden. König Weißsohn braucht uns. Prinz Leander braucht uns.« Er zeigte auf das brennende Schiff. »Ich werde niemals zum Verräter.«

»Man ist nur ein Verräter, wenn man sich selbst untreu wird«, entgegnete Gero. Er rannte los und verschwand zwischen den Bäumen.

Fleck hatte Mühe, sich auf den Beinen zu halten. Schwan-kend wandte er sich von dem fliehenden Kaninchen ab und blickte auf den See. Schwarzer Rauch stieg spiralförmig gen Himmel. Auf dem brandgeschwärzten Schiff wimmelte es von Feinden. Flammen züngelten an der Flagge mit der roten Raute, während an Deck die letzten Königstreuen mit den Eindringlingen kämpften. Weißsohn der Seefahrer stand mitten

unter ihnen, sein Schwert gezogen. Seine verzweifelten Rufe hallten über den See. Fleck straffte sich und streckte den verletzten Arm. Der Schmerz schoss hindurch und war kaum zu ertragen. Sich krümmend, verzog Fleck das Gesicht und kniff die Augen zusammen, nur um sie sofort wieder zu öffnen. Er sah König Weißsohn auf dem Schiff, der verzweifelt kämpfte, um Prinz Leander zu schützen. Fleck ignorierte den Schmerz und rief über das Wasser hinweg: »Seite an Seite, mein Leben für deins, bis der Grünfunke siegt oder die Welt untergeht!«

Ohne Schwert humpelte Fleck Schwarzstein zurück zum Wasser und stürzte sich in den See.

Kapitel 1

Sternsuchen

Rika hatte das Spiel erfunden, aber erst Picket hatte es in etwas Magisches verwandelt. Sie dachte an den Tag zurück, an dem es begonnen hatte:

Auf der Wiese hinter der Ulme lag Rika auf einer Decke auf dem Bauch und genoss die Sonne. Sie war noch klein. Ihre langen, pelzigen Ohren bogen sich leicht im Wind, und die Schleife, die sie immer über einem Ohr trug, begann sich zu lösen. Mutter hatte ihr heute eine Nelkenschleife gemacht. Dazu hatte sie ein langes Band kunstvoll zu einer großen Blume geflochten und an Rikas Ohr befestigt. Picket war noch ein Baby und schlief in seinem Bettchen.

Rika hatte ein paar Stöckchen gesammelt und dachte angestrengt darüber nach, was sie damit anfangen sollte, als ein starker Windstoß sie fast umwarf. Die Böe löste ihre Schleife, die als Gewirr aus scharlachrotem Band auf die Stöckchen in ihrer Hand fiel. Sie hatte keine Ahnung, dass daraus einmal ein Spiel werden würde, das ihr und Picket endlose Stunden Spaß bereiten sollte.

Rika legte zwei kurze Stöckchen über Kreuz und formte so ein X. Dann fügte sie ein weiteres Stöckchen hinzu, wodurch außen sechs Zacken entstanden. Anschließend befestigte sie die Stöcke mit dem langen scharlachroten Band aneinander und machte einen festen Knoten. Rika lächelte. Schön war es – wie ein Stern. Ein Stück

Band hing noch herunter, und Rika überlegte, ob sie es ganz um die Stöckchen wickeln sollte. Doch dann hielt sie inne. Der Wind frischte auf, und sie ließ den langen scharlachroten Schweif flattern. Rika stand auf, hielt ihre kleine Erfindung in die Höhe und lächelte zufrieden. Ohne zu wissen, warum, schleuderte sie das Gebilde weg, so weit sie konnte. Wie eine Sternschnuppe segelte es durch die Luft und zog das Band wie einen Schweif hinter sich her. Dann verschwand es im hohen Gras. Rika runzelte die Stirn. Sie befürchtete, dass es ewig dauern würde, ihr neues Spielzeug wiederzufinden.

In dem Moment kam ihr die Idee für ein Spiel. Als Picket aufwachte, erklärte sie es ihm und hoffte, dass er nach draußen krabbeln und mitspielen würde. Aber er war noch zu klein.

»Es heißt Sternsuchen«, sagte sie, »und das ist der Stern.«

»Ein echter Stern?«, fragte Picket mit schief gelegtem Kopf. Seine Schnurrhaare zuckten.

»Nein, kleiner Bruder«, sagte Rika, »ein echter Stern hängt nachts am Himmel, zusammen mit einer Million anderer Sterne. Das hier ist nur ein Spiel.«

»Ein Spiel?«, fragte Picket. »Vielleicht sind ja alle Sterne nur zum Spielen da.«

Jetzt, da sie beide älter waren – Rika fast ausgewachsen und Picket nicht mehr weit davon entfernt –, hatten die beiden schon Hunderte Male Sternsuchen gespielt. Eine Zeit lang hatte es Rika Spaß gemacht, allein zu spielen, aber bald war es ihr langweilig geworden. Also hatte Picket, seit er laufen konnte, angefangen, unter Rikas geduldiger Anleitung mitzuspielen. Auch wenn Rika es nur ungern zugab, war er inzwischen genauso gut wie sie in dem Spiel, das sie erfunden hatte. Er hatte ein scharfes Auge und war am Boden sehr wendig. Sie war schneller. Auf gerader Strecke konnte sie ihn zwar immer noch schlagen, aber Picket war flink.

Heute lief Rika Gefahr, jede Runde zu verlieren, doch noch war es nicht vorbei.

Picket schleuderte den Stern fort, und dieser segelte, scharlachrotes Band vor blauem Himmel, weit über die Wiese. Als er schließlich hinunterfiel, verschwand er im hohen goldenen Gras. Schon rannten sie beide los.

Picket huschte hin und her. Er hatte das außergewöhnliche Talent, den Flugverlauf blitzschnell im Kopf berechnen zu können, und lag mit seinen Schätzungen fast immer richtig. Er lief gern tief geduckt am Boden. Rika hingegen punktete mit Erfahrung und Geschwindigkeit.

Sie stürzte auf die Stelle zu, an der sie den Stern vermutete, und rannte in vollem Lauf, ohne auf verborgene Gefahren zu achten. Sollte Picket doch Haken schlagen, so viel er wollte, über Wurzeln und Baumstümpfe hinweg. Sie würde fliegen.

Bei jedem Sprung segelte sie über das Gras hinweg. Es schien ihr, als schwebe sie über den Spitzen, die schwer mit Ähren beladen waren. Es war herrlich, wenn der Wind an ihrem Fell und ihren langen, weichen Ohren entlangstrich. Sie freute sich an der Kraft in ihren Beinen und Füßen und genoss den Luftzug in ihrem Gesicht, als sie plötzlich gegen einen Stein stieß, der gut versteckt im dichten Gras lag. Rika verlor das Gleichgewicht, stürzte und überschlug sich mehrmals. *Das war's dann wohl.*

Schnell richtete sie sich auf und reckte den Hals, um sich umzusehen. Sie ignorierte den Schmerz in ihrem Bein. Als sie sah, wie das Gras zu ihrer Linken im Zickzack zur Seite gedrückt wurde, wusste sie, dass Picket dem Ziel immer näher kam. Schnell suchte sie das Gebiet vor sich ab, in der Hoffnung, einen Hinweis auf den Stern zu finden.

Sie entdeckte ihn zuerst, aber Picket war näher dran. Er blieb stehen, hob den Kopf und spähte über die hohen Gräser. Dann erblickte er den Stern und schaute sich hastig nach seiner Schwester um.

Doch Rika stürmte bereits auf das Ziel zu.

Danke für den Vorsprung, kleiner Bruder!

Ihre Blicke trafen sich. Pickets Augen verengten sich, er zog die Augenbrauen zusammen, seine Schnurrhaare zuckten. Jetzt gab er alles.

Es würde knapp werden.

Er führte zwei zu null, und wenn er den Stern diesmal bekam, war das Spiel vorbei. Rika steckte ihre ganze Energie in die letzten Meter, entschlossen, den Naseweis noch zu schlagen. Siegesgewiss lächelte sie.



Doch Picket näherte sich schneller als erwartet und setzte zum letzten Sprung an. Wie ein Stein, der über die Oberfläche eines Sees hüpfte, schoss er durch die Luft. Schon öffnete Picket die Hand, um nach dem Stern zu greifen.

Aber Rika kam ihm zuvor. Die Geschwister prallten in der Luft zusammen und überschlugen sich in einem Gewirr aus Fell und rotem Band.

Rika sprang als Erste auf und umklammerte den Stern.

Picket rieb sich den Kopf und stützte sich auf seinen Ellbogen. »Das«, begann er und hielt inne, um zu Atem zu kommen, »war der Wahnsinn.«

»Aber wirklich«, stimmte Rika zu, keuchte und versuchte, nicht zu lachen. »So knapp wie noch nie, Picket.«

»Ja«, bestätigte er, schnappte nach Luft und grinste breit. »Das war sogar noch knapper als der legendäre Wettlauf im Schnee im letzten Winter.«

Sie lachte, als sie sich daran erinnerte. Es war ein kalter, verrückter Tag gewesen.

Aber heute war ein schöner, ein guter Tag. Es gab keinen Schnee, keine Kälte, nichts, was ihre Freude trüben konnte. Zumindest noch nicht.

Rika warf einen Blick auf den Himmel über dem Ostwald. In der Ferne zogen dunkle Wolken auf, in denen es immer wieder blitzte. Donnergrollen kündigte ein nahendes Gewitter an. *Ziemlich schnell sogar*, dachte Rika und wandte sich ab. Aber noch schien ja die Sonne.

»Starkes Rennen, Rika«, sagte Picket und erhob sich. »Du warst schneller als je zuvor.«

»Danke«, antwortete sie. »Aber du führst immer noch.«

»Lass ihn fliegen«, forderte Picket sie auf und hoffte, das heutige Spiel für sich entscheiden zu können.

Obwohl ihr Herz immer noch raste, holte Rika aus und schleuderte den Stern mit aller Kraft fort. Er segelte hoch in den Himmel, und sein roter Schweif flatterte im Wind. Jeder Spieler musste den Stern so weit wie möglich werfen, während alle auf ihrem Platz blieben, bis der Stern gelandet war.

Die Kaninchen folgten dem roten Band mit ihren Blicken, während sie sich zum Sprung bereit machten.

Aber der Stern landete nicht.

Ein Windstoß ergriff ihn, und er segelte weit nach rechts und blieb hoch oben in den Ästen des krummen alten Ahornbaums stecken, der am Rand des Ostwalds stand.

»Das glaub ich jetzt nicht«, stöhnte Picket und trat genervt einen Stein weg. In der Ferne grollte der Donner.

»Vielleicht können wir ihn irgendwie herunterbekommen«, meinte Rika.

Picket runzelte die Stirn und folgte seiner Schwester.

Man hatte ihnen eingeschärft, dass sie in Richtung Osten nur bis zu diesem Baum gehen durften – nicht weiter. In den Westwald durften sie gehen, aber Vater hatte ihnen strengstens verboten, je den Ostwald zu betreten. Er hatte ihnen auch befohlen, auf schnellstem Weg nach Hause zu laufen, wenn sie irgendein Geräusch aus dem Ostwald hörten – und sei es nur das Knacken eines Zweigs. Abgesehen davon, dass ihr Spiel nun unterbrochen oder gar zu Ende war, mussten sie sich in die Nähe des unheimlichsten Orts begeben, den sie kannten.

Rika und Picket eilten über die Wiese, dem herannahenden Sturm entgegen. Rika sah zum Astgewirr des Ahornbaums hinauf. Wie die dünnen Arme eines schlaksigen Ungeheuers ragten seine Äste empor. Innen war der Baum hohl und verrottet.

Es war zwar ein junger Baum, bei Weitem nicht so groß wie die breite Ulme, in der die Kaninchen wohnten. Doch das Ahornungeheuer lag im Sterben. Rika dachte, das könne nicht sein, aber Vater hatte es bestätigt.

»Ja, es ist ein sehr junger Baum. Aber er wird keine zwei Winter mehr überstehen. Wie alles im Osten ist er dem Untergang geweiht«, hatte er gesagt, als er im letzten Frühjahr mit ihnen spazieren gegangen war. »Früher war er lebendig und schön. Aber jetzt ist er krumm und gefährlich und liegt im Sterben.«

Seine Worte hatten Rika einen Schauer über den Rücken gejagt. Sie hatte damals einen seltenen Ausdruck von Traurigkeit bei ihrem Vater bemerkt. Wenn sie so darüber nachdachte, dann sah Rika diesen Ausdruck jetzt immer öfter in seinem Gesicht. Wurde Vater immer trauriger, oder wurde sie nur alt genug, um es zu erkennen? Sie hatte ihm weder damals noch heute die Fragen gestellt, die ihr immer wieder durch den Kopf schossen: *Woher kommen wir eigentlich? Warum wohnen wir jetzt hier?*

Sie wusste, dass Vater aus dem Osten stammte und dass niemand aus Mutters Familie mehr in Ulmengrund lebte. Doch jedes Mal, wenn das Thema ihres Umzugs nach Ulmengrund – weit weg von fast allen Angehörigen – aufkam, wurden ihre Eltern traurig, ernst und schweigsam. Rika hatte gelernt, diese Fragen nicht mehr zu stellen.

Die beiden Kaninchen erreichten die Wurzeln des Ahornbaums und starrten auf das verhedderte Band ihres Sterns.

»Wir könnten uns einen neuen machen«, sagte Picket und schaute sich immer wieder um.

Rika wusste, warum er so nervös war.

»So ein Band ist nicht leicht zu finden, Picket«, sagte sie.
»Wir können ihn wiederbekommen – wenn wir zusammenarbeiten.«

»Mach dich nicht lustig über mich«, sagte er. »Du weißt doch, dass ich Höhenangst habe.«

»Ich mache mich nicht über dich lustig«, entgegnete Rika etwas gereizt. »Du wirst diese Angst irgendwann überwinden müssen. Wir sind bald alt genug, um auf eigenen Füßen zu stehen, Picket.«

»Tut mir leid, dass ich nicht so erwachsen und mutig sein kann wie Rika die Großartige«, sagte er beleidigt.

»Komm, ich mache eine Räuberleiter«, schlug Rika vor und kämpfte gegen den Drang an, noch mehr zu sticheln. Unruhig blickte sie zum Wald hinüber, der nur ein kurzes Stück entfernt am Fuß eines sanften Abhangs begann. Sie fand eine geeignete Stelle und verschränkte ihre Hände, sodass Picket mit seinem Fuß hineintreten, sich hochdrücken und den untersten Ast erreichen konnte. Von dort aus würde er in der Lage sein, den nächsten Ast zu erreichen und vorsichtig nach oben zu klettern, um den Stern zurückzuholen.

Picket zögerte. Er schaute zuerst auf den Wald und dann mit ängstlichem Blick auf die Stelle, wo der Stern in den Ästen steckte. Dahinter färbte sich der blaue Himmel zunehmend dunkel, weil sich immer mehr schwarzgraue Wolken zusammenzogen.

Rika merkte, wie peinlich Picket seine Angst war und dass er dagegen ankämpfte, einfach wegzulaufen. Auch sie war nervös. Dieses lange, dürre Baumungeheuer hielt ihren Stern hoch oben fest und schien entschlossen, auch die beiden Kaninchen in seinen Ästen zu fangen.

Plötzlich donnerte es unheilverkündend. Rika spürte, wie Panik in ihr aufstieg. »Es ist nichts«, sagte sie laut. »Ich fürchte mich nicht vor diesem ...« Aber ihre trotzigsten Worte wurden jäh unterbrochen.

Ein markerschütternder Donnerschlag zerriss den Himmel und schickte einen gezackten goldenen Pfeil herab.

Beide Kaninchen wurden zurückgeschleudert, als der Blitz mit ohrenbetäubendem Knall in den Ahornbaum einschlug, gefolgt von einem Funkenregen. Rindensplitter flogen durch die Luft. Der Blitz zuckte durch die Äste und ringelte sich um den brüchigen Baumstamm wie ein Feuerstrudel.

Rika kämpfte sich benommen auf die Beine. Als sie wieder klarer sehen konnte, blickte sie nach oben.

Einer der riesigen, krummen Arme des Ahornungeheuers brach ab und fiel lichterloh brennend auf sie herunter. Sie warf einen panischen Blick auf Picket.

Er lag auf dem Rücken, die Augen geschlossen, und rührte sich nicht.